

# **Die zwei Tiere.**

**Offenbarung Johannis Kap. 13.**

**Vortrag**

gehalten im

**Evangelisch-theologischen Verein**

des

Kantons Bern (Schweiz),

am 1. März 1893,

von dem

am 9. März 1893 nach kurzem Kranksein heimggerufenen

**Pfarrer J. F. Bula,**

in

Blumenstein bei Thun.



# Die Zwei Tiere.

## Offenbarung Johannes 13.

Vor Allem ist bei Betrachtung der Offenbarung Johannis daran zu erinnern, daß wir dieselbe nie verstehen, noch mit Nutzen und Trost lesen können, wenn wir nicht den Kern der ganzen Schrift aus Erfahrung kennen, daß wir nämlich allein aus Gnade durch den Glauben in Christo Jesu gerecht sind und werden ohne unser Dazutun. Denn Johannes sagt nichts in seiner Offenbarung, was er nicht auch in seinem Evangelium und in seinen Briefen geschrieben, und was nicht auch die übrigen Apostel und die Propheten von Mose an gelehrt haben. Die Offenbarung kann also nur aus und nach der übrigen Schrift verstanden werden, und jede Erklärung derselben muß abgewiesen werden, die nicht mit der übrigen Schrift stimmt. Darum wird aber auch der natürliche Mensch mehr Gefallen finden an der buchstäblichen Auffassung der Offenbarung, am Wunderlichen und Phantastischen, als an der nüchtern, praktisch, und nach dem Leben ausgelegten Offenbarung. Weiter ist zu bemerken, daß Johannes seine Offenbarung aus den damaligen Zuständen heraus bekommen und genommen und zunächst für die damaligen Zustände und für die Gläubigen und Treuen seiner Zeit geschrieben hat.

Die wichtigste Frage für unser Kapitel ist nun die: „Was versteht der Apostel unter den zwei Tieren?“

Nach Kapitel 12, Vers 3, ist das erste Tier der Drache, indem Beiden, dem Drachen und dem Tiere, die nämlichen Insignien beigelegt werden. Es ist aber weder Kapitel 12 noch 13 so zu sagen der *nackte*, leibhaftige Drache gemeint, sondern der den Menschen vorzugsweise in der Hierarchie (Priesterherrschaft) und der Staatsgewalt *verkörperte* Drache. Unter dem ersten Tier versteht demnach Johannes zunächst die damalige jüdische Hierarchie in Verbindung mit der weltlichen Macht, dann aber auch jede nachfolgende Hierarchie im Verein mit dem weltlichen Arm.

Die Richtigkeit dieser Auffassung wird durch die weitere Beschreibung des Tieres bestätigt. *Dasselbe war nämlich gleich einem Pardel und seine Füße wie Löwenfüße und sein Maul wie eines Löwenmaul.* Der Pardel bezeichnet das Schlaue, Heimtückische, Falsche, Lügenhafte, Lauernde und Blutdürstige der Hierarchie; die Bärenfüße ihre plumpe, rohe Gewalt, womit sie Alles unter sich bringt, darniederwirft und erdrückt. Das Löwenmaul bezeichnet treffend die in Schrecken setzenden Erlasse, Verordnungen und Maßregeln der Hierarchie, wie z. B., daß ein Jeder in den Bann getan werden soll, der Jesum für den Messias erklärt, oder das Land verlassen muß, oder auf die Galeeren oder an den Galgen kommt, wer nicht zur Messe geht. Die sieben Häupter deuten den hohen, scharfen Verstand, die List und Klugheit der Hierarchie an; die zehn Hörner ihre Macht und Stärke, die zehn Kronen ihre königliche Gewalt und herrschaftlichen Glanz. Durch die sieben und zehn Zahl ist der heilige Nimbus angedeutet, mit dem sich die Hierarchie immer zu umgeben weiß. Als die Stellvertreter Gottes gebärden sie sich, als die Wächter und Hüter der Kirche, der reinen Lehre, der Ordnung und Zucht.

Daß unter dem Tiere die Hierarchie im Verein mit der Staatsgewalt zu verstehen ist, ersieht man auch daraus, daß Johannes die Tiere und die Könige auf Erden und ihre Hure versammelt sah, Streit zu halten mit dem Manne auf dem Pferde und aus der wiederholten Bemerkung, daß die Könige mit der Hure gebuhlt haben. Wie verstanden es die Hohenpriester, sich den Pilatus willfährig zu machen, und wie sehr hat Pilatus um die Gunst der Hierarchie gebuhlt! Und welches ein Spiel haben die Päpste bis heute mit den Königen und Fürsten getrieben. Die geistliche Macht hintergeht und gebraucht die weltliche und umgekehrt.

Die große Babylon und Hure, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden, die da trunken ist vom Blute der Heiligen und Zeugen Jesu, kann also auch Niemand anders sein als Jerusalem, zu dem auch der Herr gesagt: Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigest die zu dir gesandt sind, etc., Mt. 23,37, also die jüdische Hierarchie, insofern sie Alles beherrschte und bewegte und aller Welt das Gesetz diktierte. Was das Gesicht als solches betrifft, so hat Johannes kein eigentliches ähnliches Tier noch irgend eine Erscheinung oder Gestalt gesehen, sondern er hatte die damalige jüdische Hierarchie vor Augen und die Hohenpriester, Ältesten und Schriftgelehrten kamen ihm wie solch ein heimtückisches, grimmiges und blutdürstiges Raubtier vor, ganz in ungesuchter, volkstümlicher, natürlicher Weise, und wir müssen bekennen: mit allem Recht! Oder womit könnte die Hierarchie aller Zeiten passender verglichen werden? Wir glauben auch, daß die damaligen Gläubigen Johannes verstanden haben, während der Sinn der Worte den Ungläubigen verborgen blieb. Was würden auch die Juden gesagt und getan haben, wenn sie gewußt hätten, daß Johannes und die Christen die geistlichen Häupter der Juden mit solch einem Raubtier verglichen!

Wir glauben also, daß dem Johannes seine Offenbarung in ganz gleicher Weise geworden und gekommen sei, wie seiner Zeit den Propheten. Wenn es z. B., bei dem Propheten heißt: „Dies ist das Gesicht, welches Jesaja sah von Juda und Jerusalem“ (Jes. 1,1), so hat Jesaja weiter nichts gesehen als Juda und Jerusalem, und wie ihm nun Jerusalem und Juda vorkam, wie er es ansah und beurteilen mußte, das beschreibt er uns in seinem Buche. Ja, nicht einmal, was er nach Kapitel 6 so großartig und bewältigend sah und hörte, war etwas mit leiblichen Augen Geschautes und mit den leiblichen Ohren Vernommenes. Dem Jesaja waren die *geistlichen* Augen geöffnet und während nun jeder falsche Prophet und Pharisäer des Lobes voll gewesen ist über die Gottesdienstlichkeit, den religiösen Sinn, den Gebetseifer und die christliche Werkthätigkeit des Volkes, war Jesaja voller Betrübniß, Entmutigung und Klage über den frommen Betrug seiner Volksgenossen.

*Und der Drache gab dem Tier seine Macht und seinen Thron und große Gewalt.* Das ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Hierarchie der verkörperte Drache und dessen Stellvertreterin, dessen willige und gefügige Dienerin ist, daß der Drache sie ganz in seinem Netz, in seiner Gewalt hat, ihr alle Scheu und Furcht vor Gott benimmt und sie so verblendet, betört, übermütig und frech macht, daß sie vor keiner Gewalttat zurückschreckt, an keinen gerechten, strafenden Gott denkt und glaubt und zu den verwerflichsten und verachtetsten Mitteln greift, wenn es sich um ihren Vorteil, um Sein oder Nichtsein handelt. Die Hierarchie hat die oberste Gewalt im Lande, reißt dieselbe an sich und behauptet sich in derselben durch Dolch, Gift und Scheiterhaufen. In der Weise bekommen die geistlichen und die weltlichen Herren ihre Macht und Gewalt vom Drachen, und so unterwirft sich ihnen Alles, wird Alles unter ihre Tyrannei gekrümmt, was sich nicht verbrennen lassen will. Einen Gerechten fürchtet man nicht. Wie wohl ist einem unter einer gerechten Behörde! Warum? Weil sie nur tut, was recht ist. Einen Gottlosen dagegen fürchtet man. Warum? Weil er tut, was ihn gelüstet, oder lieber, was ihm die Bosheit und der Teufel eingibt, indem er keinen Gott, keine Strafe fürchtet, sich um kein Gesetz kümmert, nicht einmal etwas weiß von Ehre und Schande. So haben die Gottlosen immer eine Alles niederwerfende Macht, indem sie mit brutaler, schamloser Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit verfahren.

*Und ich sahe einen seiner Köpfe wie geschlachtet zu Tode.* Damit will Johannes sagen, daß die Hierarchie dem Untergange, dem Zusammenbruche nahe gebracht wurde und schien; durch irgend einen Aufruhr, durch gewaltige kirchliche oder politische Ereignisse, daß sie sich aber allmählich oder auch schnell wieder erholt hat und wieder zur früheren Macht und Festigkeit gekommen ist. So wurde das Ansehen und die Macht der Hohenpriester und Ältesten erschüttert und dem Untergange nahe gebracht durch die Wirksamkeit Christi und seiner Apostel und durch das mächtige Anwach-

sen der Jüngerzahl. Aber sie blieben doch am Leben und am Ruder und wußten sich zu halten; aber wodurch? Durch Drohen, Einkerkern, Wüten und Morden. So wurde das Papsttum manchmal hart angegriffen, und welche Kämpfe hatte es zu bestehen! Welche Todeswunde wurde ihm durch die Reformation geschlagen! Wie ist es in den letzten Jahrzehnten angegriffen und bedroht worden! Und doch steht es mächtiger und kecker da, denn je!

Durch die tödliche, aber wieder heil gewordene Wunde ist indes überhaupt gesagt, daß die Hierarchie nie stirbt, daß sie immer wieder auflebt und nur in etwas anderer Gestalt wieder auftritt, denn kaum war die jüdische Hierarchie ein für allemal vernichtet, so trat sie gleich in der christlichen Kirche selbst wieder auf, und kaum hatte die protestantische Kirche sich vom Papsttum frei gemacht, so war das Papsttum in anderer Gestalt wieder da. Es hat also nie eine Zeit und Kirche gegeben, wo dieses Tier nicht aufgetreten wäre, und wird nie eine Zeit und Kirche auf Erden geben, wo man dieses Tier vermissen wird. Es geht das aus so vielen Worten der Schrift hervor. So sagt Paulus zu den Ältesten der Gemeinde zu Ephesus: „Das weiß ich, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden.“ Apg. 20,29. Was sind diese greulichen Wölfe anders, als kleine und große Hierarchie. Und indem er 2. Thes. 2, vom Abfall und vom Menschen der Sünde, vom Sohn des Verderbens oder dem Antichrist redet, sagt er, daß sich das Geheimnis der Bosheit oder Gesetzlosigkeit schon reget. Also schon zu der Apostel Zeit regte sich das Geheimnis der Gesetzlosigkeit und zwar innerhalb der christlichen Gemeinde oder Kirche. Wenn sodann der Herr zu seinen Gläubigen sagt: „Ihr müsset gehaßt werden von Jedermann und von allen Völkern,“ so wird es nie eine Zeit oder Kirche auf Erden geben, wo seine Jünger und Gläubigen nicht gehaßt, bedrängt und verfolgt werden. Von wem? Vom Tier und dessen Anbetern!

*Und die ganze Erde war voll Verwunderung hinter dem Tiere her.* Das kann nicht befremden, wenn man sich auch nur ein wenig zu Gemüte führt, in welchem Ansehen und göttlichen Glanz, in welcher Macht und Pracht die Hohenpriester und Obersten der Juden dastanden. Waren Hannas und Kaiphas und ihr ganzes Geschlecht nicht Nachkommen Aarons, also die rechtmäßigen, von Gott selbst erwählten Häupter und Mittler des Volkes; waren sie nicht die von Gott selbst eingesetzten Leiter und Wächter der Kirche, die Hüter der reinen Lehre und der kirchlichen Ordnung? Standen sie nicht da an Gottes Statt, und war der Tempel und der ganze Tempeldienst nicht von Gott selbst befohlen und eingerichtet? Schienen sie also nicht mit allem Recht den Nazarener und seinen Anhang unterdrücken zu sollen? Und Welch ein kleiner, armer, verlotterter Haufe war die Jüngerschaft Jesu! Die hatten gar kein Recht für sich. Oder sollten und konnten denn alle diese weisen, frommen Männer, die Obersten, Unrecht haben! So wurden denn die Anhänger Jesu mit Recht verfolgt, zersprengt und getötet. Warum hatten sie sich von der allein seligmachenden Kirche getrennt! Warum wollten sie einen aparten Glauben und allein Recht haben! Wie konnten sie, diese ungelehrten Menschen, diese Galiläer, Fischer und Zöllner es wagen, den hohen Herren zu widersprechen oder sogar sie anzugreifen?! So ist es erklärlich, daß der ganze Erdboden den Drachen und das Tier anbetet.

Aber wie? Können Menschen, und zwar Juden und Christen, den Teufel und die Hohenpriester anbeten? Wenn man das glaubte und verstünde, würde man nicht meinen, da oder dort unter den Heiden einen Stamm oder Volk gefunden zu haben, das buchstäblich den Teufel anbetet. Wir dürfen nämlich nicht an ein eigentliches Anbeten mit klarem Wissen und Willen denken, sondern nur an ein Huldigen und Dienen, an ein Sich-unterwerfen und Fürchten; ganz in der Weise, wie Jesus in der Wüste vom Versucher aufgefordert wurde, ihn anzubeten. Wäre der Versucher in sichtbarer schwarzer Gestalt vor Jesu getreten mit der Zumutung, vor ihm niederzufallen als vor dem Herrn der Welt, so wäre das keine Versuchung gewesen für den Herrn, nicht einmal für einen gewöhnlichen Menschen, sondern der Versucher meinte bloß, Jesus sollte sich ein wenig um die Anerken-

nung und Gunst der Obersten, also des Tieres, bewerben, sie als die Machthaber ein wenig achten, berücksichtigen, schonen und ehren, sie nicht so völlig ignorieren und verwerfen. Wir behaupten, daß das den Teufel anbeten hieß, indem der Teufel und die Obersten eins waren, was sich in ihrem grimmigen Haß gegen Jesum herausstellte. Dieses Anbeten und Huldigen ist indessen schon damit bezeugt und bewiesen, daß der Teufel der Fürst, oder Anführer oder Gott der Welt genannt wird. Wie könnte er Fürst und Gott der Welt genannt werden, wenn nicht die ganze Welt ihm untertan und gehorsam wäre und sein wollte. So sagt auch Paulus, daß die Heiden dem Teufel opfern.

Nicht allein nach unserer Stellung, sondern nach der ganzen Lehre der Schrift, betet ein Jeder das Tier und den Drachen an, der Christum nicht frei bekennen darf, der um Amts und Brots willen mit der Wahrheit und dem Bekenntnis zurückhält, mit der Welt und dem Tier nicht brechen darf, Ehre und Gunst bei den Menschen sucht und sein Durchkommen, seinen Ruf und Namen nicht für Christum wagt. Aber Welch ein Mut, Welch ein Glaube und Vertrauen auf Gott und sein Wort gehört dazu, um sich dem Gehorsam und der Anbetung des Tieres zu entziehen, um ihm zu widersprechen und den Kampf mit ihm zu wagen, da es alle Macht und Gewalt hat, und jeden Gegner vernichten kann und vernichtet. Zu Seinem (Gottes) Volke heißt es: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten können!“ Alle aber, die den Herrn nicht kennen, rufen: „Wer ist dem Tiere gleich und wer kann mit ihm kriegeln!“

*Und es ward ihm gegeben ein Mund, der redete große Dinge und Lästerungen, und es ward ihm gegeben Gewalt, Streit zu führen 42 Monate.* Damit will Johannes sagen, daß das Tier, die Hierarchie, auf ihre Macht und Gewalt, ihre Weisheit und Klugheit, auf ihr Ansehen, ihren Ruhm, ihre Gelehrsamkeit und Erfolge pocht und trotzt, und eben darum Gott und Bibel, Jesum und Seinen Anhang so von oben herab behandelt, verachtet und bekämpft, weil sie von ihrem eignen Ansehen, Glanz und Ruhm so eingenommen und geblendet ist.

Die Zeitbestimmung von 42 Monaten kommt in der Offenbarung 5 mal vor, zweimal in Monaten berechnet, zweimal in 1260 Tage zerlegt und einmal in 1 Zeit, 2 Zeiten und  $\frac{1}{2}$  Zeit zusammen gezogen. Diese verschiedenen Zahlen ergeben also  $3\frac{1}{2}$  Jahre, den Monat zu 30 Tagen gerechnet, und dieses Zeitmaß erhält seine Bedeutung und Erklärung durch die Bemerkung am Schluß der syrischen Bibelübersetzung, einer der ältesten und treuesten, daß die Offenbarung  $3\frac{1}{2}$  Jahre vor der Zerstörung Jerusalems, also der endlichen völligen Vernichtung der jüdischen Hierarchie, geschrieben worden. So lange also war dem Tier gegeben, Streit zu führen mit den Heiligen und sie zu überwinden; so lange wurde die heilige Stadt, die Gemeinde Gottes, ja nicht etwa das alte Jerusalem zertreten, so lange ließ auch Gott dem alten Jerusalem durch seine zwei Zeugen, das ist: durch die Apostel und Andere weissagen oder predigen, so lange endlich mußte auch das Weib oder die Gemeinde der Heiligen in die Wüste fliehen und daselbst ernährt und beschützt werden. Unter den drei Tagen und einem halben (Kapitel 2, Vers 9), während welcher die Leichname der zwei Zeugen unbegraben auf der Gasse der großen Stadt liegen, könnte Johannes auch drei Jahre und ein halb verstehen, insofern die Apostel und andere Zeugen Jesu noch bis zur Zerstörung Jerusalems verfolgt, zersprengt, unterdrückt und getötet wurden, und das Tier und dessen Anbeter über sie triumphieren konnten. Daß aber Johannes seine Offenbarung nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben, davon wird sich ein aufmerksamer Leser nie überzeugen können trotz allen Zeugnissen dieses oder jenes Kirchenvaters.

Vers 6. *Und es tat seinen Mund auf zur Lästerung, wider Gott zu lästern, Seinen Namen und Seine Hütte und die im Himmel wohnen.* Hier hat Johannes die Stiftshütte und das um sie her lagernde Israel in der Wüste im Auge. Unter der Hütte ist aber die gnädige Gegenwart, das persönliche Wohnen und Thronen Gottes mitten in Seiner Gemeinde zu verstehen und unter den im Himmel Woh-

nenden die wahren Gläubigen hier auf Erden, wie Johannes Kapitel 21 erzählt, daß eine laute Stimme aus dem Himmel sprach: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen, usw.

Vers 7. *Und es ward ihm gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu überwinden, und es ward ihm gegeben Gewalt über jegliches Geschlecht und Zunge und Volk.* – Wie wahr das ist und in welcher Weise das geschah, ersehen wir aus der ganzen Schrift, namentlich aus der Apostelgeschichte. In welcher Bedeutung und Macht, in welchem Ansehen und Glanz aber Jerusalem und der Tempel und der ganze dortige Gottesdienst, also auch die Hohenpriester und Obersten der Juden standen, das können wir uns kaum genügend vorstellen. In der Offenbarung selbst wird uns Jerusalem vorgeführt als die auf vielen Wassern, d. i.: Völkern, Volksmassen, Heiden und Juden sitzende Hure oder thronende Königin, oder als das Weib, das das Reich hat über die Königreiche auf Erden, das in seinem Herzen spricht: „Ich throne da als Königin und Witwe bin ich nicht, und Herzeleid werde ich nicht sehen!“ und das angetan ist mit Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold, Edelgestein und Perlen, mit dem die Könige auf Erden gebuhlt und aus dessen Wollust die Kaufleute reich geworden sind.

Alles was Jude hieß und nicht etwa bloß die im jüdischen Lande, sondern mehr noch die in ferneren Landen unter Heiden wohnenden Juden, und aller zum Judentum bekehrten Heiden beugten willig, ja mit Begeisterung und Stolz ihre Knie vor der heiligen Stadt und den Hohenpriestern Gottes. Wer hätte sich solcher geistlichen und himmlischen Pracht und Macht entziehen können und wollen! Wer kalt und gleichgültig bleiben, angesichts eines solchen Tempels, solcher berausenden Festfeiern und solcher hochangesehener Männer! Wie mußte der angesehen werden, der diesen Glanz nicht bewunderte, nicht mitberauscht wurde, nicht mit einstimmte in den allgemeinen Festjubel!

Daß die römische Kirche mit dem Papst an der Spitze es der jüdischen Hierarchie in Allem nachgetan, ist bekannt. Welche Pracht hat diese Hure je und je entfaltet, welche Macht, welche Rechte sich angemaßt! Der Papst herrscht über 200 Millionen sogenannte Christen, ja er beansprucht die ganze Welt für sich, und wie höhnt und plagt er die protestantische Kirche. Ob da die römisch-katholischen nicht stolz sein können?

Daß es in der protestantischen Kirche wesentlich nicht anders steht, haben wir oben schon deutlich und bestimmt ausgesprochen. Oder ist nicht Alles *ein* Geist in ihr? Will man nicht nur *einen* Geist in ihr? Darf man anderen Sinnes und Glaubens sein in ihr? Wie werden die angesehen, die so dumm und einseitig sind, den in ihr herrschenden Geist zu verwerfen und allein dem Geiste, also dem Worte Christi und der Schrift zu glauben und zu gehorchen! Wer will nicht etwas sein und bedeuten in der Kirche und in dem großen Haufen? Kann man aber etwas werden, einen Namen erlangen in der Kirche, ohne die Zeittheologie anzunehmen? ohne sich der herrschenden Strömung und Zeitrichtung anzuschließen? ohne die Anerkennung der Angesehenen? Wer ist nicht stolz darauf, Schüler und Verehrer dieses oder jenes anerkannten Theologen und großen Mannes zu sein? Wer beugt sich nicht vor der Wissenschaft? Wer meint nicht, dieses oder jenes Stück der Bibel preisgeben zu müssen angesichts der riesenhaften, erdrückenden Gelehrsamkeit der Neuzeit? Wer wagt es, völlig allein da zu stehen auf eigenen Füßen, das ist: einzig sich haltend an das Wort der Schrift? Wer meint nicht, kein Amt zu bekommen in der Kirche oder in seinem Amte nichts ausrichten zu können, wenn er nicht glaubt und lehrt, was der große Haufe lehrt? Wer meint nicht, seine Stellung wäre unhaltbar, seine Mühe vergeblich, alle segensreiche Wirksamkeit aussichtslos, wenn er ganz nur nach dem Befehl und Beispiel Christi und seiner Apostel lehren und wirken wollte? Ja, wer

meint nicht, es sei durchaus nicht notwendig, ja nicht einmal recht und evangelisch, sich so streng an den Buchstaben der Schrift zu halten?

So verstehen wir es, daß auch in der protestantischen Kirche dem Tier Macht gegeben ist über alle Völker, Stämme, Zungen und Heiden. Das Tier braucht gar keine große Macht zu entfalten, keine rohe Gewalt, oder Marter oder Zwang anzuwenden, die Huldigung und Unterwerfung macht sich von selbst; willig und gern unterwirft sich Alles, indem das nur Ehre und Vorteil bringt. Das Umgekehrte nur Nachteil und unsägliches Herzeleid. Und wie schnell wird der Name eines berühmten Mannes und Theologen bis an die Enden der protestantischen Kirche, ja der Welt getragen! Daß aber Niemand wagt oder auch nur begehrt, anderen Sinnes zu sein oder dem Tier nicht zu huldigen, kommt nur daher, daß Alles schon von vornherein in der Macht und Gewalt des Tieres, also auch des Drachen, steht.

Nach Vers 8 und 4 beten also alle Erdbewohner das Tier und den Drachen an, deren Namen nicht im Buch des Lebens, des Lammes eingeschrieben sind, das ist, die nicht des Glaubens Jesu und seiner Apostel sind, die dem Lamme nicht mit der Tat und unbedingt nachfolgen, wo es auch hinget, seien sie nun Juden oder Griechen, Christen oder Heiden, Römlinge oder Protestanten, Pietisten oder Weltkinder, Orthodoxe oder Reformer.

Wie blind und betrogen muß also der Mensch sein, daß Alles sich vom Drachen blenden und führen läßt wie Johannes im 12. Kapitel sagt! Welch ein Urteil fällt die ganze Schrift über uns Menschen! Daß solch ein Buch den Menschen höchst unbequem, ja unerträglich sein muß, kann nicht auffallen und es ist sehr begreiflich, daß Johannes um seiner Offenbarung willen als ein glühender Juden- und Menschenfeind verurteilt wird, und die ersten Christen von den Heiden geschmäht und verfolgt worden sind, als hasseten sie das ganze menschliche Geschlecht.

Vers 10. *So Jemand in das Gefängnis führet, der wird in das Gefängnis gehen, so Jemand mit dem Schwert tötet, der muß mit dem Schwert getötet werden. Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen.* Hätten alle Gläubig-sein-Wollenden nach Vers 10 gehandelt, wie viel Blutvergießen und Jammer wäre erspart worden! Aber wie unmöglich ist es dem Menschen, bei Christo auszuharren, Allem zu entsagen und sogar sein Leben zu lassen um der Wahrheit willen. Schwierig sind die Worte: „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen“. Soll's heißen: „Hier gilt es auszuharren und zu glauben?“ Also hier ist die Geduld und der Glaube nötig oder am Platze; oder hier erweist sich der Glaube; hier sieht man, was die Ausdauer und der Glaube der Heiligen ist oder leistet!

Hiermit sind wir bei der Frage nach dem zweiten Tier angelangt.

Vers 11. *Und ich sahe ein anderes Tier aussteigen aus der Erde, und es hatte zwei Hörner gleich dem Lamm und redete wie ein Drache.* – Dieses nämliche Tier nennt Johannes selbst drei Mal den falschen oder Lügen-Propheten. Das ist also die authentische Erklärung des zweiten Tiers. Darunter kann er aber nichts Anderes verstehen, als was er in seinen Briefen und unser Herr und seine Apostel unter den falschen Propheten verstehen. Die weitere Beschreibung der falschen Propheten in den Evangelien und Briefen stimmt denn auch ganz mit der des Johannes in der Offenbarung. Wenn z. B. unser Herr von den falschen Propheten sagt, daß sie in Schafskleidern kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind, so stimmt das wesentlich, ja fast wörtlich mit unsrer Stelle. Unsere Worte sind also so zu sagen identisch mit jenen bekannten Worten Christi: Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. (Mt. 7,15) Die Schafskleider wollen also dasselbe sagen, was hier die zwei Hörner, und die reißenden Wölfe sind nichts Anderes als der Drache. Vergleiche: Nach meinem Abschiede werden greuliche Wölfe unter euch kommen. – Bei Lamm hat Johannes wohl Christum im Auge und will sagen, daß



die falschen Propheten Christo ähnlich seien und es ihm nachtun wollen, daß sie also mit dem Munde Christum predigen und bekennen, angeblich für ihn arbeiten, ihm Seelen gewinnen und zuführen, und nur von Liebe zu ihm und den Seelen getrieben sind. Daß sie aber reden wie der Drache, ist nicht so sehr von ihren eigentlichen Worten und Reden zu verstehen, da sie ja durch süße, fromme und salbungsvolle Worte die arglosen Seelen verführen, wie Paulus an die Römer schreibt, sondern vielmehr von ihren innersten Gefühlen, Meinungen, Ansichten und Zwecken, welche ganz dieselben sind wie die des ersten Tieres und des Drachen, d. i. *Christum kennen* sie nicht, fragen also im Grunde nicht nach ihm, so wenig als nach den Seelen, sondern nur nach sich selbst, sie sind eingenommen von ihrer eignen Frömmigkeit, Arbeit und Hingebung und suchen nur Anerkennung, Ehre und Vorteil und die, welche sie nicht anerkennen können, verfolgen und plagen sie. So schreibt Paulus von ihnen 2. Kor. 11,13: Denn solche falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Apostel. – Während sie also für Christum zu arbeiten scheinen und meinen, arbeiten sie nach Vers 12 für das erste Tier und den Drachen, indem sie durch ihre so fromme und religiöse Wirksamkeit die Erde und ihre Bewohner dahin bringen, dem ersten Tier zu huldigen. Schrecklicheren Betrug können wir uns nicht denken! Wir sollen aber nicht meinen, daß sie mit Wissen und Willen für das erste Tier und dem Drachen arbeiten, sondern nach ihrer Meinung und Behauptung bekämpfen sie das erste Tier und den Drachen. Wenn ich aber Christum nicht kenne, noch von ihm erkannt bin, so predige ich einen falschen Christum, jeder falsche Christus aber ist eine Ausgeburt des Drachen, kann also nur dessen Sache fördern.

Wenn der falsche Prophet nach Vers 13 *große Zeichen* tut, so stimmt das ganz mit jenen Worten Christi, Mt. 24, daß die falschen Messiasse und Propheten *große Zeichen* und Wunder tun werden, wie er denn auch sagt, daß an jenem Tage viele, die er nie gekannt, sagen werden zu ihm: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, gepredigt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Es sind also nicht wahre, sondern bloße Scheinwunder, sie geben sie dafür aus und der blinde Haufe bewundert sie als wahre Wunder, wie Paulus vom Antichrist, d. i. von dem falschen Propheten schreibt: daß sie auftreten in der Macht oder Kraft des Satans mit allerlei Kräften, Zeichen und Wundern der Lüge und in allem Betrug der Ungerechtigkeit.

Bei diesen großen Zeichen und Wundern haben wir an die großen Erfolge zu denken, welche die falschen Propheten je und je errungen, an den großen Zulauf und Anhang, den sie gewinnen, an die großen geistlichen Bewegungen, an die massenhaften Erweckungen und Bekehrungen, die sie hervorrufen unter rohen Sündern, an scheinbare Gebetserhörungen, auffallende Krankenheilungen und wunderbare Bewahrungen und Erlösungen, an ihre ergreifenden salbungsvollen Worte und Reden, an ihre aus tiefsten Herzensgrunde kommenden Gebete, kurz, was wollen sie nicht Alles getan haben, welchen geistlichen augenblicklichen Rausche rufen sie hervor!

„Ein Bild machen“ ist nach Pastor Geysers zutreffender Erklärung von Ex. 20 an durch alle Zeugnisse des alten Testaments prophetische Redeweise für die Einrichtung eines falschen Gottesdienstes. Johannes will also sagen, daß die falschen Propheten die Erdbewohner lehren, Gott und den Herrn Jesum zu verehren in einer Weise, die dem ersten Tier und dem Drachen nicht nur keinen Abbruch und Nachteil, sondern vielmehr Vorteil und Gewinn bringt, so daß dadurch des Teufels Reich und Sache gefördert, Christus dagegen, sein Reich und seine Gemeinde unterdrückt und beseitigt wird, das ist: sie predigen einen anderen Gott und Christum als die Propheten und Apostel, wie Johannes schreibt: Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott, daß ist: er hat wohl einen Gott und Christum, aber einen eingebildeten, selbsterdachten, einen Gott und Christum der frommen Phantasie und Hölle. Nur wer in der Lehre Christi bleibt, hat den wahren Va-

ter und Sohn. So schreibt auch Paulus 2. Kor. 11: Wenn der erste beste Prediger zu euch kommt, so nehmt ihr ihn auf, wenn er schon einen anderen Jesum, ein anderes Evangelium und einen anderen Christum predigt und bringt als wir.

Wenn weiter gesagt wird, daß es den falschen Propheten gegeben wurde, dem Bilde des ersten Tieres Geist oder Lebensodem zu geben, so will das sagen, daß der Jesus, das Evangelium und der Geist der falschen Propheten dem wahren so ähnlich sieht, daß alle, die nicht aus Gott sind, schwören würden, es sei der wahre Jesus, das Evangelium und der Geist Gottes. Wie ähnlich der falsche Jesus, und das Evangelium des Fleisches und der Geist dieser Welt dem wahren Jesu, dem Evangelium und Geist Gottes sind, geht aus dem Umstande hervor, daß die Apostel solche Not und Mühe hatten, ihre Gemeinden vor dem falschen Jesu, Evangelium und Geist zu bewahren, und daß Jesus nur seine Apostel so wiederholt und eindringlich vor der Verführung warnt, sondern sagt, daß, wenn es möglich wäre, sogar die Auserwählten verführt werden würden; so schwer ist der falsche Jesus und der falsche Prophet vom wahren zu unterscheiden. Welchen Zauber, welche Macht muß also die falsche Lehre ausüben, und zwar nur darum, weil sie ernst und aufrichtig zu sein scheint. Dem Johannes erschien denn auch das Weib als mit Scharlach und Purpur bekleidet, und übergoldet mit Gold, Edelstein, Perlen, einen goldenen Becher in der Hand voll Greuel und Unsauberkeit ihrer Hurerei. Dennoch sind für den Aufrichtigen die falschen Propheten leicht zu erkennen, an ihren Werken nämlich, indem sie die wahren Gläubigen hassen und verfolgen; wie gerade unser Apostel in seinen Briefen als Kennzeichen aller falschen Brüder den Haß gegen die wahren Brüder angibt, und als Kennzeichen der wahren Gläubigen die Liebe zu den Brüdern; so sagt auch unser Herr, daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid. Darum heißt es hier, daß es machte, daß die getötet wurden, die des Tieres Bild nicht anbeteten. Eigentümlich, aber ganz richtig ist, daß dies des Tieres *Bild* machte oder bewirkte. Denn die falsche Lehre erzeugt immer Propheten-Mord, wie die ganze biblische und Kirchen-Geschichte beweist, und wir bei Paulus sehen.

Vom zweiten Tier, also von den falschen Propheten, wird weiter gesagt, daß sie Alle, die Kleinen und die Großen, die Reichen und die Armen, die Freien und die Knechte, so bearbeiten, so gesinnt machen, daß sie ihnen ein Malzeichen aufdrücken auf ihre rechte Hand oder auf ihre Stirn. Unter diesen Malzeichen haben wir den Geist zu verstehen, den die falschen Propheten durch ihre Lehre den Menschen beibringen; er äußert sich aber und gibt sich zu erkennen im Bekenntnis und in den Werken, wie auch das Siegel oder der Name des Vaters auf der Stirn der 144.000 nichts Anderes ist, als der Geist Christi, der sich auch im Bekenntnis und Wandel zu erkennen gibt. Und welcher ein himmelweiter Unterschied ist nun zwischen dem Geist und den Werken der Anbeter des Tieres und dem Geist und den Werken der 144.000 Versiegelten! Johannes gibt ihn an in seinem ersten Briefe, indem er schreibt Kapitel 3, Vers 10: „Darin sind offenbar die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels. Ein Jeder, der nicht Gerechtigkeit tut, ist nicht aus Gott und wer nicht seinen Bruder lieb hat.“ Das Malzeichen des Tieres ist also der Haß gegen Christum und die Brüder und die Wahrheit, und der kann und soll nicht verborgen sein; er äußert sich in den Werken. Alle falschen Propheten tragen also ängstlich Sorge und geben sich alle Mühe dafür, daß der wahre Christus, der lebendige Gott, das wahre Evangelium nicht aufkomme, nicht angenommen, nicht verbreitet, sondern niedergehalten, unterdrückt und verworfen werde. Denn wenn das wahre Evangelium aufkäme wäre ihre ganze Lehre, Wirksamkeit und Sache verloren und gälte nichts.

Daß Niemand kaufen und verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen oder den Namen des Tieres, oder die Zahl seines Namens, damit will Johannes bloß sagen, daß die wahren Gläubigen als rüdische Schafe gemieden werden, daß Niemand mit ihnen verkehren will und darf, weil er gleich in üblen Geruch kommen würde bei den Anbetern des Tieres.

Da nun die beiden Tiere deutlich und bestimmt genug gekennzeichnet sind, so kann des Tieres Zahl auch nicht so schwer zu bestimmen sein. Mit dieser Zahl muß nämlich das *zweite Tier* noch näher bezeichnet, noch kenntlicher gemacht, sein Charakter und Wesen noch bestimmter ausgesprochen werden.

Was bedeutet also die Zahl 666? Welche Eigentümlichkeit des Tieres ist damit angegeben? Das können wir erst dann bestimmen, wenn wir die Bedeutung der Zahl sieben kennen. Daß die Zahlen in der Schrift ihre Bedeutung, ihren Sinn haben, steht jedem Gläubigen fest. Wie oft kommen in der Schrift bestimmte Zahlen vor, namentlich bei Mose und in unsrer Offenbarung. Wenn nun aber die Schriften Mosis *Gottes* und nicht Menschen Wort sind, so können diese Zahlen in der Bibel nicht menschliche Spielerei sein; sondern es müssen darin ewige, lehr- und trostreiche Wahrheiten ausgesprochen sein.

Am häufigsten kommt wohl die Zahl sieben vor und sie beruht auf den sieben Schöpfungstagen, auf der siebentägigen Woche. In sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht. Wenn wir nun lesen, wie hart und streng der Herr auf die Heilighaltung des Ruhetages hält und dringt, so kann es mit dem leiblichen Ruhen von aller äußern Arbeit nicht gemacht sein, sondern es muß das Sabbatsgebot eine ungleich tiefere Bedeutung haben. Diese Bedeutung ist namentlich 2. Mose 31,13 ff. angegeben und Ezechiel 20,12. Der Sabbat ist uns nämlich ein Zeichen, daß der Herr allein es ist, der uns *heiligt*. Das Sabbats- und alle anderen Gebote erfülle ich also erst dann, wenn ich glaube, daß der Herr mich heiligt und ich aufhöre, mich selbst zu heiligen; wenn mir also die von Gott mir vergönnte Ruhe heilig ist, wenn ich die Gnade Gottes erkenne, preise, hoch und heilig halte, die mir der Himmel umsonst gegeben, und keine Arbeit, kein Werk und Verdienst von mir verlangt; wenn ich erkenne, daß alle meine Arbeit, Mühe und Anstrengung umsonst, verkehrt und Gott zuwider ist, und ich mir an Gottes Gnade genügen lasse, Freude und Wohlgefallen habe an dem, was Gott durch Christum für mich getan und nicht am eignen Werk und Tun. Darum heißt es Hebräer 4,3 und 10: „Denn wir, die wir glauben, gehen ein zu seiner Ruhe. Denn wer in die Ruhe Gottes eingegangen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleich wie Gott von den seinen“.

Ist also die Zahl sieben die Zahl der Ruhe, des Glaubens und der Gerechtigkeit des Glaubens, also die einzige Gerechtigkeit vor Gott, so ist die Zahl sechs und sechzig und sechshundert die Zahl der Wochentage, d. i., die Zahl der Arbeit, der Mühe und Anstrengung, die Zahl der eigenen oder der Werkgerechtigkeit. Die Signatur, das Erkennungszeichen, der Charakter und das Wesen des Tiers oder der falschen Propheten ist also die eigene oder die Werkgerechtigkeit oder der Unglaube. Werkgerechtigkeit ist also nichts Anderes, als Verkennung und Leugnung der Gnade, Güte und Liebe und Gerechtigkeit Gottes, eine Verkennung und Verwerfung des herrlichen Werkes Christi, eine Auflehnung wider Gott, seine heilige, gnadenvolle Ordnung und Regierung, ein ewiger Unfriede, Zwiespalt und Kampf gegen Gott; während die Glaubensgerechtigkeit Gott walten läßt, seine Weisheit, Gnade, Liebe, Güte und Gerechtigkeit erkennt und rühmt, Ihm die Ehre gibt und sich Ihm unbedingt und mit Freuden unterwirft.

Wir erkennen die Glaubens- und Werkgerechtigkeit und den himmelweiten Unterschied zwischen Beiden viel zu wenig; wir sind sogar so blind, zu meinen, es sei schon viel, wenn ein Mensch nur fromm sei und fromm zu werden begehre und den Namen des Herrn im Munde führe. Welche Mühe hatte namentlich Paulus, den Gemeinden begreiflich zu machen, daß wir aus Gnaden durch den Glauben und nicht durch das Gesetz oder das Tun des Gesetzes gerecht und selig werden, daß es nicht liegt an Jemandes Willen und Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Und nur darum warneten die Apostel und der Herr so ängstlich und ernstlich vor jeder andern Lehre, weil jede andere als die der Apostel die Gnade verwarf und verkannte und die eigene Gerechtigkeit aufrichtete. Siehe,

ich Paulus sage euch, wo ihr euch beschneiden laßt, so ist euch Christus kein nütze. Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt und seid aus der Gnade gefallen. Wie scharf ist die Linie und Grenze zwischen der Gerechtigkeit des Glaubens und der Gerechtigkeit der Werke, des Selbsttuns! War denn die Beschneidung aus der Hölle? War nicht Paulus selbst beschnitten, ja hatte er nicht sogar selbst den Timotheus beschnitten? Nicht die Beschneidung war aus der Hölle, sondern diese frommen Lehrer und Prediger, die die Beschneidung und Mose nur dazu gebrauchten, um die Seelen auf ihre Seite zu bringen und vom Apostel, also von der Gnade und von Gott zu trennen, um sich selbst und ihre werthe Person und Lehre zur Geltung zu bringen und wert zu machen. Darum darf Paulus einen Jeden verflucht nennen, der ein anderes Evangelium bringt als er, wäre er auch der frömmste, heiligste und lauter Liebe atmende Mann, ja ein Engel aus dem Himmel. Und Johannes darf sogar die Gläubigen ermahnen, keinen Prediger ins Haus zu nehmen oder auch nur zu grüßen, der nicht seine, des Apostels, Lehre bringt. Wie wenig beachtet und respektiert man so viele Worte des Herrn und der ganzen Schrift! z. B., jene Worte Christi: „Wer mich liebt, der wird mein Wort bewahren. Wer mich aber nicht liebt, der bewahrt meine Worte nicht“. Wie viel wird „lieber Heiland“ gerufen, aber wo versteht, wo beachtet und befolgt man Christi *Wort!* Wiederum sagt der Herr zu seinen Jüngern: „So ihr in mir bleibet und meine *Worte* in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren“. Also nur wenn die Gläubigen in Jesu und Jesu Worte in den Gläubigen sind und bleiben, können sie bestimmt auf Erhörung ihrer Gebete, also auf segensvolle Wirksamkeit rechnen. Bleiben sie nicht in Jesu Worten, so ist alle ihre Arbeit verfehlt, wie segensreich sie auch anfänglich scheine. Endlich hat er in seinem hohenpriesterlichen Gebet zum Vater gesagt: „Die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben und sie haben sie angenommen. Ich habe ihnen gegeben *dein* Wort und die Welt hasset sie; aber deshalb haßt sie die Welt, weil sie dein Wort haben und bewahren und der Welt, der Obersten Lehre und Wort werfen.“ Waren die Juden nicht ein religiöses, gotteifriges, gottbegeistertes, ein für Gott und dessen Gesetz und Ehre streitendes und Alles wagendes Volk. Dennoch, ja gerade in ihrem scheinbaren frommen Eifer haben sie die Propheten, Christum und die Apostel verfolgt und getödet. Ja, hat nicht der von Mutterleibe an ausgesonderte Paulus aus lauter Gotteseifer den Herrn und seine Gemeinde verfolgt! In allen Zeiten hat darum das Wort Jesajas gegolten: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde“, usw. Was ist also die Gefahr und der Betrug? Daß man nichts lehrt und predigt als Menschenlehre und sie für die Lehre Christi ausgibt, während man wohl weiß, daß dem nicht also ist. Daß man meint, ein wenig anders schade nichts, wenn man nur die Hauptsache festhalte, allein gerade die Fundamental-Wahrheit, die Gnade, verwirft man, während die Apostel immer auf die Gnade dringen, nichts gelten lassen als die Gnade. Höchst beherzigenswert ist darum auch, was Paulus Römer 10,2 f. sagt: Ich gebe den Juden das Zeugnis, daß sie Eifer Gottes haben, aber nicht nach Erkenntnis, nicht nach der Erkenntnis, die sie aus der Schrift haben könnten. Denn die Gerechtigkeit Gottes verkennend und ihre eigene aufzurichten suchend, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen. Das war der Juden und unser Aller Irrtum und Blindheit, daß wir im Grunde unsere Gerechtigkeit aufzurichten suchen, d. i., durch Werke, durch Verdienst, durch eigenes Tun selig werden wollen und nicht *allein* aus Gnade als ganz Untüchtige, Verkehrte und Blinde und Gottlose. Daß wir und unser Volk aus Gnaden durch den Glauben gerecht und selig werden wollen, ist nur von Jugend auf gehörte und angewöhnte Redensart; das Bestreben aber, durch Werke und durch eigenes Tun selig zu werden, ist uns so eigen, so sehr mit uns verwachsen, daß es nie ganz auszurotten ist und nur durch allmächtige Gnade niedergehalten und unschädlich gemacht werden kann. Darum finden die Irrlehrer immer solchen Zulauf und Anhang, während das wahre Evangelium verworfen und bekämpft wird.

Der goldene Becher voll Greuel und Unsauberkeit ihrer Hurerei, wovon alle Heiden getrunken, und womit sie die Mächtigen und Könige bezaubert und gewonnen haben, daß sie mit ihr gebuhlt, ist also nichts anderes, als die so vernünftig, sittlich, göttlich und gerecht scheinende Lehre der Werke und der eigenen Gerechtigkeit, die aber so gerne für das wahre Evangelium und für die Gnadenlehre ausgegeben wird, während man ganz gut weiß, daß die Apostel anders gelehrt.

Daß die falsche Kirche Hure genannt wird im Gegensatz zu dem treuen, keuschen Weibe, der Braut des Lammes, hat seinen guten Grund darin, daß die falsche Kirche sich immer für die wahre, treue und echte Kirche, also für die Braut des Lammes ausgibt, Liebe, Anhänglichkeit und Treue heuchelt, während sie im Grunde mit dem Herzen an den Götzen, an der eignen Gerechtigkeit, an einem falschen Gott und Jesus, d. i. am Teufel hängt.

Diese Erklärung wird auch bestätigt durch die Worte: „Hier ist die Weisheit Gottes“. Nach der Schrift ist Christus die Weisheit Gottes, mit seinem Erlösungswerk, mit seinem ganzen Heil. Hier wieder ist ein Geheimnis, wie er gesagt: „Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater und wem es der Vater will offenbaren“. So ist Gottes Weisheit auch ein Geheimnis: d. h., wie Gott gerecht ist und aus Gnaden durch den Glauben gerecht macht, das ist's Geheimnis. Dieses Geheimnis ist aber vor den Aposteln und allen ihren treuen Anhängern geoffenbart, wie Paulus an die Kor. 2,2, schreibt! Allen Anderen dagegen, welche nicht ganz die Lehre und den Geist der Apostel hatten, sprechen sie die Erkenntnis des Geheimnisses ab, d. i. alle Anderen steckten in den Werken, sie wollten nicht die Gnade allein, sie wußten nicht, was Gnade ist.

Wie fromm, werktätig, gottesfürchtig und brennend im Geiste also eine Kirche oder religiöse Gemeinschaft oder einzelne Person auch scheine oder sei, kommt sie nicht zur sieben, zum Glauben, zur Ruhe in Gott, in seiner Gnade, in dem vollkommenen Werk Christi, bleibt sie in der sechszahl, in den Werken, in der eigenen Gerechtigkeit und Wirksamkeit hängen, so ist alle ihre Arbeit nicht nur verfehlt und vergeblich, sondern sie bekämpft Gott und das wahre Evangelium, zerstört das Reich Gottes, verschließt dem Volke den Himmel und arbeitet für die Hölle. Das will Johannes mit dieser 666 sagen. Und daß er Recht hat, das lehrt und beweist die ganze Schrift und die Kirchengeschichte.

Diese 666 erinnert uns aber noch an die Mitteilung in 2. Chron. 9,13, daß dem Salomo in einem Jahre 666 Talente Gold gebracht wurden. Was der Chronist darin erblickt und damit hat andeuten wollen, wissen wir nicht; aber es ist wohl anzunehmen, daß Johannes seine 666 aus dieser Stelle der Chronika genommen und damit das zweite Tier hat charakterisieren wollen. Was ist ein noch besonderer Charakterzug der falschen Propheten und Scheinfrömmigkeit? Es ist die Geldliebe und der Geiz.

Wer die Schrift und Kirchengeschichte mit Aufmerksamkeit liest, sich selbst und die Menschen kennt und beobachtet, der wird immer mehr erkennen, daß das Geld die Welt regiert und zwar die religiöse nicht minder, sondern eher noch mehr als die gottlose Welt. Oder warum haben die Obersten der Juden Jesum so sehr gescheut und uns gehaßt und nicht frühe genug beseitigen können? Der letzte Grund war die Liebe zum Geld. Aus all ihren Äußerungen und Handlungen blickt die Furcht und Besorgnis hervor: Christus bekomme die Oberhand, das Volk falle ihm zu und sie verlieren ihre einträglichen Ämter und Würden. Bei der päpstlichen Hierarchie war's und ist es ganz dasselbe. Ihr greulicher Verfolgungseifer, ihr Wüten, Morden und Brennen gegen die Gläubigen entsprang und entspringt aus keiner anderen Quelle als aus der Geldliebe und der Habsucht. Ihre frommen, scheinheiligen Worte und Vorwände, womit sie ihren Geiz und ihre selbstsüchtigen Absichten verhüllten, müssen darum ein jedes aufrichtige Gemüt aufs tiefste empören. Man denke nur an jene

denkwürdigen Worte des Kaiphas: „Ihr wisset nichts, bedenket auch nichts; es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe“. Die Schrift spricht sich über dieses Kennzeichen der Werkgerechtigkeit und Heuchelei auch häufig und deutlich genug aus. So heißt es von den Pharisäern, der strengsten, religiösesten und gotteifrigsten Partei der Juden, daß sie geizig waren und unser Herr sagt von ihnen: „Sie fressen der Witwen Häuser und wenden lange Gebete vor“, und Paulus schreibt an Titus 1,10-11: „Denn es sind viele freche und unnütze Schwätzer und Verführer, sonderlich die aus der Beschneidung, welchen man muß das Maul stopfen, die ganze Häuser verkehren und lehren, was nicht taugt, um schändlichen Gewinns willen; dann spricht er von frommen Feinden des Kreuzes Christi, deren Gott ihr Bauch sei. Wir lesen ferner, daß die Ältesten der Moabiter der Wahrsager Lohn in ihren Händen hatten als sie hingingen, Bileam zu holen. Und wenn dieser auch sagte: Wenn mir Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so war's dennoch das Geld, was ihn trieb, wie denn Petrus auch schreibt: denn Bileam geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit.

Ferner verbietet Gott, Geschenke zu nehmen, denn Geschenke machen die Sehenden oder Weisen, also die wahren Gläubigen blind und verkehren die Sachen der Gerechten. Und nach Jesaja nahmen die Obersten alle gerne Geschenke und trachten nach Gaben und der Raub der Armen, Witwen und Waisen ist in ihren Häusern. Weiter schreibt Paulus von falschen Lehrern, die da meinen Gottseligkeit sei ein Gewerbe, eine Erwerbsquelle und verlangt, daß ein Aufseher nicht in schmutziger Weise gewinnsüchtig sei. Noch schärfer spricht Petrus sich über die Irrlehre aus in seinem zweiten Briefe, indem er schreibt: „Und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch hantieren; – sie sind Schande und Laster, prangen von euren Almosen, prassen mit dem Euren; – haben ein Herz durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute!“ Wiederum schreibt Jesaja von den Wächtern und Hirten, daß sie nie satt werden und ein Jeglicher *geizet* für sich in seinem Stande. Und Jeremia ruft aus: Sie geizen allesamt, Klein und Groß und Beide: Prophet und Priester lehren allesamt falschen Gottesdienst (8,10), und Micha: Die Propheten predigen, es solle wohl gehen, wo man ihnen zu fressen gibt, wo man ihnen aber nichts ins Maul gibt, da predigen sie, es müsse Krieg kommen. Ihre Häupter richten um Geschenke; ihre Priester lehren um Lohn und ihre Propheten wahrsagen um Geld. Ezech. 13,19: Die Propheten entheiligen mich bei meinem Volke um eine Hand voll Gerste und um einen Bissen Brots willen.

Endlich schreibt Petrus an wahrhaft gläubige Hirten: Weidet die Herde nicht um schändlichen Gewinns willen. Also stehen auch von Gott gesandte Prediger in Gefahr, um schändlichen Gewinns willen zu predigen. Darum hat auch unser Herr seine Jünger wiederholt auf diese Gefahr aufmerksam gemacht und ihnen verboten, Geld mit sich herum zu tragen und sich Schätze zu sammeln hier auf Erden und ihnen befohlen, das Evangelium umsonst zu predigen. Und wie tief schneidend und herrlich zugleich sind seine Worte: So ihr im ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Und so ihr in dem Fremden (im Mammon) nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist? Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen.

Geldliebe macht also den wahren Gottesdienst völlig unmöglich – denn, wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz! hat der Herr gesagt, das Herz kann also nicht geteilt sein. Wo also Geldliebe ist, da ist alle Frömmigkeit, alles den Herrn- und den Brüdern-Dienen nur ein Erwerbsmittel und Vorwand und ein furchtbarer Betrug seiner selbst und Anderer.

Wann ist also ein Gläubiger, namentlich ein Prophet und Lehrer frei von Geldliebe und außer Gefahr? Wenn er aus der Zahl 666 zur Zahl sieben, d. i. aus der eigenen zur Glaubensgerechtigkeit gekommen ist, wenn er die Ruhe, das Leben und alle Genüge in Gott gefunden und aufgehört hat, sich vor Gott mit Worten angenehm zu machen, wenn Gott und der Herr Jesus im Wahrheit sein Teil

geworden, wie die Priester vorbildlich kein Teil noch Erbe haben, sondern der Herr ihr Erbe und Teil sein sollte. Oder wie soll ein Prophet die Wahrheit sagen dürfen, wie bei der Wahrheit bleiben können, wenn er nicht von der Welt, also vom Geld und Erwerb frei gemacht ist, wenn er nicht allein vom Herrn Alles erwartet und sein Los und Durchkommen ganz in des Herrn Hand stellt? Die Wahrheit ist nämlich allem Fleische unannehmbar, unerträglich. Will ich sie also predigen und selber tun, so komme ich in Gefahr, ausgestoßen und das nächste Mal nicht wieder gewählt zu werden. Mich ausstoßen und von Allen, auch von den Besten und Frommsten mich verwerfen und verdammen lassen, kann ich aber nicht, wenn ich nicht fest im Herrn gegründet bin, wenn ich an und in ihm nicht mehr gefunden und besitze, als was die ganze Welt mir bieten kann.

Mit dieser geheimnisvollen 666 sind also die zwei Angeln angedeutet, auf denen die ganze Welt ruht und hin und her geschoben wird: es ist das *Ich* und das *Geld*, etwas sein, etwas können, etwas wissen, etwas ausrichten, bedeuten, gelten und wirken wollen oder die eigene Gerechtigkeit und Tüchtigkeit; ohne Geld aber ist man nichts, hat man nichts und kann man nichts; ohne Geld, Besitz und Genuß hat das Leben keinen Reiz, keinen Zweck, keinen Wert; beides, „Ich und Geldliebe“ wird immer umgeben mit einem frommen, religiösen Schein, gehüllt in fromme Worte, Werke und Vorwände. Nur wer im Herrn steht, im Herrn Alles gefunden und besitzt, kann Alles drangeben, auf Alles verzichten, was der Welt so verlockend, so reizvoll, so unentbehrlich erscheint. – Schließlich können wir nun auch sagen, was unter der Erde zu verstehen ist, aus welcher das zweite Tier aufsteigt und das Meer, aus dem das erste Tier hervortritt. Die Erde ist die Gemeine, indem Joh. 2. B. 2,18 f. schreibt: Die Antichristen oder falschen Propheten sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, gehörten nicht zu uns; denn wenn sie zu uns gehört hätten, so wären sie bei uns geblieben; aber sie mußten offenbar werden als solche, die nicht zu uns gehören. Die falschen Propheten und Antichristen sind also immer solche, die sich anfänglich zu den wahren Gläubigen hielten, ihres Glaubens und Sinnes zu sein schienen, den Herrn und die Wahrheit liebten und bekannten, und wenn sie sich von ihnen abwenden und trennen, so behalten sie natürlich den Heiland und Glauben und ihren religiösen Sinn und ihre geistliche Wirksamkeit, ja, sie verdoppeln sie noch und ihr Heiland und Glaube und Sinn muß der rechte und wahre sein; während diejenigen, die treu am Herrn und seinem Worte hängen, von ihnen verschrieen und geschmähet werden als einseitige, schroffe, unduldsame und hochmütige. Ein abschreckendes Beispiel hiefür ist uns Judas, der Zwölfen einer.

Bei dem Meer dagegen, aus dem das erste Tier aufsteigt, das im 11. Kapitel durch „Abgrund“ ersetzt ist, haben wir an das unruhige, wogende, brausende Völkermeer zu denken, d. i. an die rohe, ungöttliche, gottlose Welt; wie denn die Hohenpriester und Ältesten der Juden immer aus dem vornehmen reichen Priesteradel genommen wurden, die alle dem Sadduzäismus und Unglauben huldigten. So wurden und werden auch die Päpste und hohen Prälaten in der römischen Kirche vorzugsweise aus vornehmen, adelichen Geschlechtern genommen, die von einem lebendigen Gott nichts wissen.

Daß Johannes unter der Zahl 666 die Lehre der Werkgerechtigkeit versteht, geht auch aus seinen Worten hervor: „Hier ist die Weisheit. Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres“. Es ist damit die Weisheit Gottes gemeint, Christus aber ist die Weisheit Gottes; Die Weisheit Gottes ist, daß er die Welt durch den gekreuzigten Christum, aus Gnaden, also durch den Glauben gerecht und selig macht ohne Zutun des Gesetzes oder der Werke oder des Menschen. Diese Weisheit aber ist ein Geheimnis, das Gott allein kennt und offenbaren kann und das er offenbart, wem er will. Die Apostel aber machten Anspruch darauf, daß ihnen um ihren treuen Anhängern dieses Geheimnis, also die Weisheit Gottes und die alleinige Gerechtigkeit des Glaubens vor Gott soll geoffenbart werden. Allen andern Aposteln, Propheten und Predigern und Evangelisten dagegen, die nicht ihre

Lehre hatten, nicht eins mit ihnen waren, sprachen sie dieses Geheimnis auf das bestimmteste ab, wie fromm, geistlich, gotteifrig, evangelisch und werktätig sie auch sein mögen. 1. Kor. 2, ff. Diese Weisheit kennt Niemand, kann Niemand verstehen, als wer sie empfangen, als wenn sie von Gott selbst geoffenbaret ist, wie der Herr auch jedem treuen Jünger einen neuen Namen gibt, den Niemand kennt, denn der ihn empfängt!